

GOTTES VOLK

Bibel und Liturgie im Leben der Gemeinde

Lesejahr B

Aus dem Tod zum Leben

Aschermittwoch bis Osternacht

Herausgegeben von Hubert Ritt



Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart

Egon Spiegel

„Praedicate Evangelium omni creaturae“ (Mk 16,15)

Die Herausforderung des Glaubberger Schuldbekenntnisses

Inmitten der Wetterau liegt Glauberg, ein kleines Dorf, das durch die Aktivitäten seines evangelischen Pfarrerehepaars *Christa und Michael Blanke* und ein Schuldbekenntnis zunehmend von sich Reden macht. Viele erinnern sich, daß vor noch gar nicht langer Zeit – es war der 10. Juni 1988 – ein aufsehenerregender Gottesdienst aus der Glaubberger Kirche vom ZDF übertragen wurde: ein Gottesdienst, zu dem ausdrücklich auch *Tiere* eingeladen waren.¹ So sind es die Tiere, denen ein nach diesem Ort benanntes Schuldbekenntnis – *das Glaubberger Schuldbekenntnis* – gewidmet ist, ein Bekenntnis, das mittlerweile in verschiedene Sprachen übersetzt ist und – insbesondere unter Gemeindepastoren und -pastorinnen – ständig neue UnterzeichnerInnen findet, darunter so bekannte Theologen wie *Günter Altner* und *Heinrich Albertz*, *Kurt Marti* und *Eugen Drewermann*, *Anton Rotzetter* und *Raimund Panikkar*.²

Tierschutz versus Menschenschutz?

Ein Schuldbekenntnis im Blick auf den Umgang mit Tieren? Ist das angebracht, ist das dergestalt erforderlich, ist das nicht überzogen? Liegt es nicht viel näher, über die vielfältigen Menschenrechtsverletzungen in allen Teilen dieser Welt zu reden und nach der Schuld der Verantwortlichen sowie eigener Mitschuld zu fragen? Gibt es nicht weit existentielle Themen als das des rechten Umganges mit Tieren: angefangen bei dem vielfach bedrohten Lebensrecht von Kindern, der alltäglichen Gewalt gegen Frauen, über die Marginalisierung eines Großteils der Weltbevölkerung im Rahmen ungerechter wirtschaftlicher Verhältnisse, militärische Gewalthandlungen und drohende kriegerische Auseinandersetzungen, bis hin zu hausgemachten ökologischen Katastrophen? Während anderswo Menschen dahinvegetieren, zu Tausenden und Abertausenden – bar jeder Subsistenzgrundlage – einfach verhungern

¹ Über einen ähnlichen Gottesdienst berichtet *E. Mathes* unter dem Titel „Kirche im Grünen“ für Mensch und Tier“ im *Bruderhilfe Journal* 64 (3/1990) 34–35. Der Gottesdienst fand auf einer Wiese an der historischen Schloßkirche von Rumpenheim (Offenbach a. M.) statt.

² Die Liste der Unterzeichnerinnen und Unterzeichner wird fortlaufend ergänzt und ist über das evangelische Pfarramt in Glauberg (Friedhofsgasse 2, 6475 Glauberg) erhältlich.

Glauberger Schuldbekennnis

Wir bekennen vor Gott, dem Schöpfer der Tiere,
und vor unseren Mitmenschen:

Wir haben als **Christen** versagt,
weil wir in unserem Glauben
die Tiere vergessen haben.

Wir waren als **Theologen** nicht bereit,
lebensfeindlichen Tendenzen
in Naturwissenschaft und Philosophie
die Theologie der Schöpfung entgegenzuhalten.

Wir haben den **diakonischen Auftrag** Jesu verraten
und unseren geringsten Brüdern, den Tieren, nicht gedient.

Wir hatten als **Pfarrer** Angst,
Tieren in unseren Kirchen und Gemeinden Raum zu geben.

Wir waren als **Kirche** taub
für das Seufzen der mißhandelten und ausgebeuteten Kreatur.

Glauberger, Frühjahr 1988

und in Ländern wie Peru jährlich hunderte von Menschen spurlos verschwinden, gefoltert, umgebracht, zur Unkenntlichkeit verstümmelt liegengelassen oder in Massengräbern verscharrt werden, „machen“ hier einige „auf Tierliebe“. Ist das, angesichts unserer Verhältnisse, nicht reichlich blauäugig, ja geradezu zynisch und pervers? Ist der Umgang mit den Tieren wirklich unser Problem, seine Problematisierung nicht deplaziert, lächerlich-sentimental, romantisch-abwegig, exotisch-luxuriös? Geht der Sorge um eine Katze, um einen Hund nicht die Sorge um familien- und heimatlose Kinder vor? Ist die Aufnahme eines Asylanten nicht weit existentieller als die Aufzucht von Haustieren? Wie ist über die Einrichtung von Tierkrankenhäusern zu denken, während in den Ländern der sog. Dritten Welt oft nicht einmal ein Minimum an ärztlicher Versorgung gewährleistet ist? Ist es nicht viel wichtiger, über die in vielen Ländern praktizierte Folter, die Zustände in den Gefängnissen, die Konzentrationslager, Todeszellen und die Todesstrafe zu diskutieren als über Legebatterien, Mastboxen, Tierversuche? Während sich Tierfreunde Gedanken über die mangelnden Angebote und Kapazitätsbegrenzungen von Tierfriedhöfen machen, sterben viele Menschen,

jeder Würde beraubt und unbeachtet zwischen Autoabgasen, Straßenmüll und Kot.

Das Problem ist nicht neu. Kein geringer als *Albert Schweitzer* hat sich bereits mit der Frage nach dem Verhältnis von Tier- und Menschenrecht auseinandergesetzt und dabei deutlich zu verstehen gegeben, daß Tier- und Menschenliebe nicht einander ausschließen, sondern einander ergänzen.³ Genauso sehen das auch die VertreterInnen von Kinderorganisationen und des Tierschutzbundes.⁴ Die Sorgen um die Kinder und die Sorgen um die Tiere konkurrieren nicht, sondern konvergieren in der Sorge um das Recht der Stummen und Schwachen (vgl. Spr 31,8). Gemäß dem Galtung'schen Modell von Zentrum und Peripherie⁵ teilt der Großteil der Tiere das Schicksal der meisten Menschen: dient doch auch ihr Leben der Profit- und Konsummaximierung anderer, ist ihr Randdasein die ökonomische Basis jener, denen es besser geht.

Tierquälerei im Beichtspiegel

Wie sehr Mensch und Tier in der Lehre von der Ehrfurcht vor dem Leben⁶ zusammenzusehen sind, reflektiert bereits ein Beichtspiegel, nach dem schon meine eigene Generation gebeichtet hat, hier aus dem Gesang- und Gebetbuch für das Bistum Fulda, '1962 ('1949)', wo in der Beichtandacht für Kinder im Rahmen des fünften Gebotes (Geschwister u. a.) die Gewissensfrage formuliert wird: „Habe ich mutwilligerweise Tiere gequält?“, und in der Beichtandacht für Erwachsene im Hinblick auf das fünfte Gebot „Du sollst nicht töten“ und unter dem Stichwort „Ehrfurcht vor dem Leben“ gefragt wird: „Hast du gesündigt, indem du Tiere gequält hast?“⁸

Auch in der Schülerbeichte unseres katholischen Gebet- und Gesangbuches „Gotteslob“ (GL 66,6) begegnet die Gewissensfrage wieder, allerdings in einer erweiterten Form; so heißt es dort: „Habe ich Tie-

³ Vgl. A. Schweitzer, Was sollen wir tun? 12 Predigten über ethische Probleme, Heidelberg 1974, 43.

⁴ Vgl. W. Stille, den vormaligen Vizepräsidenten des „Deutschen Kinderhilfswerks“, zit. nach einem Rundbrief des „Vereins gegen tierquälnerische Massentierhaltung e.V.“ (Heikendorf b. Kiel) vom 12. 12. 1988. Vgl. auch den Vortrag der Pfarrerin *Christa Blanke* (Glauberg) vom 5. 3. 1988 in der Ev. Akademie Mülheim/Ruhr mit dem bezeichnenden Titel „Kirche für Kinder und Tiere“.

⁵ Vgl. J. Galtung, Eine strukturelle Theorie des Imperialismus, in D. Senghaas (Hrsg.), Imperialismus und strukturelle Gewalt. Analysen über abhängige Reproduktion, Frankfurt a. M. 1972, 29–104.

⁶ Vgl. A. Schweitzer, Die Lehre von der Ehrfurcht vor dem Leben. Grundtexte aus fünf Jahrzehnten (hrsg. von H. W. Bähr), München 1966, bes. 13–31. – Ist im Fuldaer Gesang- u. Gebetbuch zufälligerweise oder in stiller Anlehnung an den für A. Schweitzer so zentralen Begriff von der „Ehrfurcht vor dem Leben“ die Rede?

⁷ *Ave Maria*. Gesang- und Gebetbuch für das Bistum Fulda, Fulda '1962 ('1949).

⁸ Im *Magnifikat*. Gesang- und Gebetbuch der Erzdiözese Freiburg i. Br., Freiburg i. Br. '1965, wird sowohl im Beichtspiegel für Erwachsene (vgl. Die Beichte des erwachsenen Christen, Nr. 16, S. 41–56; S. 45f.) als auch im Gewissenspiegel für den öfteren Empfang des Bußsakramentes (S. 51) im Rahmen von „Nächstenliebe, Sorge für Leib und Leben“ die Frage nach Tierquälerei gestellt; ebenso übrigens auch in der „Beichte des Kindes“ (Nr. 18, S. 67–73; S. 71).

re vernachlässigt oder gequält?" Darüber hinaus wird die noch viel weitergehende Frage: „Wie behandelst du Pflanzen? Wie gehst du mit Tieren um?“, in einen entsprechend breiten ökoethischen Kontext gestellt, wenn die Aussage getroffen wird, daß „die Menschen sündigen, weil sie keine Verantwortung tragen wollen“ und „wir ... nicht nur für den Menschen verantwortlich (sind), sondern auch für die Tiere, Pflanzen und Dinge ...“ Unerklärlich ist, warum dieselbe oder eine ähnliche Gewissensfrage im Beichtspiegel für Erwachsene fehlt, wo doch im Zusammenhang der Frage nach „meinem Verhältnis zum Leben“ (GL 62,6) ohne weiteres die Frage nach dem Verhältnis zu Tieren und Pflanzen hätte artikuliert werden können.

Jesus und die Tiere

Daß auch Tiere Anspruch auf Mitgefühl haben, bezeugt bereits die hebräische Schrift, wenn es in Spr 12,12 heißt, daß sich der Gerechte seines Viehs erbarmt und es, so in Ex 20,9, am Sabbat schont. Die „malküt JHWH“ beinhaltet nach Jes 11,6ff. auch den Frieden unter den Tieren.

Es schreit um Erbarmen

In der Nationalbibliothek zu Paris ist eine uralte koptische Bibelhandschrift. Darin heißt es: „Und es begab sich, daß der Herr auszog aus der Stadt und ging über das Gebirg mit seinen Jüngern. Und sie kamen an einen Berg; dessen Straße war steil. Allda fanden sie einen Mann mit einem Saumtier. Sein Tier war aber niedergestürzt, denn er hatte es überladen und schlug es, da es blutete.“

Und Jesus trat zu ihm und sprach: ‚Mensch, was schlägst Du Dein Tier, siehst Du nicht, daß es zu schwach ist für seine Last, und weißt Du nicht, daß es Schmerzen leidet?‘

Der Mann aber antwortet: ‚Was geht es Euch an? Ich darf es schlagen, soviel es mir gefällt, sintemal es mein Eigentum ist und ich es gekauft habe um ein gutes Stück Geld. Frage die, so bei Dir sind, denn sie kennen mich und wissen davon.‘

Und etliche von den Jüngern sprachen: ‚Ja, Herr, es ist, wie er sagt. Wir haben gesehen, wie er es gekauft hat.‘

Aber der Herr sprach weiter: ‚Seht denn nicht auch Ihr, wie es blutet, und hört denn nicht auch Ihr, wie es jammert und schreit?‘

Sie aber antworteten und sprachen: ‚Nein, Herr, daß es jammert und schreit, hören wir nicht!‘

Jesus aber war traurig und rief: ‚Wehe Euch, daß Ihr nicht höret, wie es schreit und klagt zum himmlischen Schöpfer um Erbarmen; dreimal Wehe aber dem, über welchen es schreiet und klaget in seinem Herzen.‘

Und er trat hinzu und rührte es an. Und das Tier stand auf, und seine Wunden waren heil.

Zum Mann aber sprach er: „Nun treibe weiter und schlage es hinfort nicht wieder, auf daß auch Du Erbarmen findest.“

Nach: Johannes Ude, Du sollst nicht töten. Kirche, Tierschutz und Vegetarismus.

Der soeben genannte Text bezieht sich auf eine koptische Bibelhandschrift, in der zu lesen ist, daß sich Jesus auch des Tieres erbarmt: Er spricht danach nicht nur den Besitzer eines Esels wegen dessen Tiererschinderei an, er heilt auch die Wunden des gequälten Tieres und mahnt den Eseltreiber, es zukünftig nicht mehr zu schlagen, „auf daß auch Du Erbarmen findest“. Daß die anwesenden Jünger nicht das Schreien der Mitkreatur vernehmen, läßt Jesus traurig werden und ausrufen: „Wehe Euch, daß Ihr nicht höret, wie es schreit und klagt zum himmlischen Schöpfer um Erbarmen ...“ Mit einigen Abstrichen darf diese Erzählung in die Lk 6,36 zusammengefaßte Theologie der Barmherzigkeit⁹ eingeordnet werden: „Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist!“¹⁰

Und wie ist schließlich jenes Wort zu verstehen, nach dem die Anhänger Jesu aufgefordert sind, in die Welt hinauszugehen und das Evangelium jeder Kreatur zu verkündigen (Mk 16,15)? Sind hier – gut franziskanisch – die Tiere mit eingeschlossen?¹¹

Moderne Form des Dirängelns

Tiere schlagen und ihre Arbeitskraft bis zu ihrer Erschöpfung ausbeuten, Tiere quälen, Tiere dirängeln (wie es in meinem Rhöner Dialekt heißt)¹² hat in der heutigen Zeit völlig neue Dimensionen angenommen: hier ist besonders an die industrielle Massentierhaltung¹³, an Tierversu-

⁹ Vgl. dazu E. Spiegel, Gewaltverzicht. Grundlagen einer biblischen Friedenstheologie, Kassel 1989, bes. 100–167.

¹⁰ Weitere Literatur zu „Jesus und die Tiere“ vgl. etwa: H. Kirchhoff, Sympathie für die Kreatur. Mensch und Tier in biblischer Sicht, München 1987, bes. 63–69 (vgl. dazu auch meine Rezension im Rahmen meines Beitrages „Alles, was atmet ...“. Neuere Literatur zur Tierethik, in: Theologie der Gegenwart 33 (1990) 55–64, bes. 55–58, E. Rudolph, Vertrieben aus Eden, München 1979, sowie A. Skriver, Der Verrat der Kirchen an den Tieren, München 1967.

¹¹ Der Titel dieses Beitrags wurde aufgrund der lateinischen Formulierung von Mk 16,15 gewählt: „Euntes in mundum universam praedicate Evangelium omni creaturae.“ Zum Umgang des hl. Franz von Assisi mit den Tieren, vgl. S. Verhey, Ursprüngliche Unschuld. Franziskus von Assisi spricht mit den Vögeln und mit anderen Tieren, in: Wissenschaft und Weisheit 42 (1979) 97–106, und A. Rotzetter, Wunderbar hat er euch geschaffen. Wie Franziskus den Tieren predigt, Freiburg–Basel–Wien 1988.

¹² Vgl. A. Winterling, Die bäuerliche Lebens- und Sittengemeinschaft der Hohen Rhön. Leverkusen-Küppersberg 1939, 50: „Wer seine Tiere mißhandelt („dirängelt“), verfällt der gleichen Mißachtung seitens der bäuerlichen Gemeinschaft, wie wenn er gegen Menschen herzlos ist.“

¹³ Vgl. dazu die Veröffentlichungen, Materialien und Rundbriefe des „Vereins gegen tierquälische Massentierhaltung e. V.“, 2305 Heikendorf b. Kiel; u. a. auch B. Grzimek, Die Massen-Tierhaltung. Neuauf. Juli 1985 (hrsg. v. oben genannten Verein).

che¹⁴ und Tiertransporte zu denken.¹⁵ Während es bis heute unter den Landwirten als Tierquälerei verpönt ist, seine Kühe mit Köddeln verdrecken und bis in Frosttage hinein auf der Weide grasen zu lassen, hat sich z. B. gegen eine Aufzucht von Schweinen und Kälbern in sog. Mastboxen und das Aufstellen von Legebatterien noch kein entsprechend allgemeines und definitionsmächtiges Ethos herausgebildet.

An einer Backsteinmauer im Kardinal-von-Galen-Ring in der Stadt Münster ist die Forderung zu lesen „Keine Tierfolter in Münster“, also die Forderung nach Abschaffung von Tierversuchen. In einem Beitrag der Vereinigung „Ärzte gegen Tierversuche“¹⁶ wird Vivisektion mit der Hexenverfolgung des späten Mittelalters verglichen und dabei ausgeführt, „daß die mittelalterliche Wissenschaft von der Notwendigkeit der Hexenverfolgung genauso unerschütterlich überzeugt war wie die heutige Wissenschaft von der Notwendigkeit der Tierversuche“ und daß die Experimentatoren der Vivisektion und ihre Anhänger ebenso Opfer der „Tierversuchshysterie“ sind wie schon die Organisatoren der Hexenjagen Opfer ihrer Hexenhysterie waren. Der Beitrag macht in einigen Punkten nachdenklich.

Unverständlich ist dagegen die kürzlich von einem Dominikanerpater ausgesprochene Diffamierung der Tierschützer und Tierversuchgegner, durch die jene in die Nähe terroristischer Gewalttäter gerückt werden.¹⁷ Solche Vergleiche mußten in den Kreisen der Betroffenen empfindliche Reaktionen auslösen. So verwahrt sich der engagierte Tierschützer, Katholik und Präsident des Deutschen Tierschutzbundes *Andreas Grasmüller* entschieden gegen die Unterstellung unlauterer, ja sogar terroristischer Motive.¹⁸ Hier ist zu erinnern, daß es *Kardinal Höffner* war, der vor noch nicht allzulanger Zeit nicht nur die Zahl und die oft qualvolle Art der Tierversuche kritisiert hat, sondern auch die moderne

¹⁴ Vgl. z. B. *E. Kroth*, *Das Tierbuch*, Frankfurt (Verlag Zweitausendeins, 1985) und den Film von *V. Schonfeld* „Der Tierfilm“.

¹⁵ Mit den Problemen der industriellen Massentierhaltung sowie der Tierversuche habe ich mich ausführlicher auseinandergesetzt, in: *E. Spiegel*, *Erschöpfte Schöpfung. Vom mechanischen Naturverständnis zum biophilen Verhalten gegenüber Tier und Pflanze – ein Beitrag zum bioethischen Gespräch*, in: *rhs* (Religionsunterricht an höheren Schulen) 30 (1987) 29–36. Dort auch weitere Literatur.

¹⁶ *B. Rambeck*, Was hat Vivisektion mit Hexenverfolgung zu tun? – Der Beitrag des Bielefelder und in Bethel beschäftigten Arztes liegt als Sonderdruck der Vereinigung „Ärzte gegen Tierversuche e. V.“ (Nußzeil 50, 6000 Frankfurt a.M. 50) vor (Zitate: S. 2–4).

¹⁷ *H. B. Streitofen*, Vom Umgang mit Tieren und Menschen. Zum Verhältnis von Jägern und Tierschützern, in: *Die neue Ordnung* 23 (1990) 67–76.

¹⁸ Neben *A. Grasmüller*, der bei der Bonner Staatsanwaltschaft Strafanzeige und Strafantrag wegen des Verdachtes eines Vergehens der Beleidigung und der qualifizierten Form der üblen Nachrede gegen den Dominikaner-Pater Heinrich Baselius Streitofen gestellt hat, hat auch der Bundesgeschäftsführer *W. Apel* in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Tierschutzvereins Bremen e. V. aus den gleichen Gründen und darüber hinaus wegen des Verdachts der Volksverhetzung gegen denselben Pater Strafanzeige erstattet und Strafantrag gestellt. Vgl. dazu auch „Du und das Tier“, 1/1990.

industrielle Nutztierhaltung durch keine wirtschaftliche Überlegung begründet sieht.¹⁹

Mitgeschöpfe

Das durch die Offenbarung erschlossene Verständnis der Schöpfung Gottes eröffnet uns zunächst den Blick für unsere *Herkunft*, für die radikale Verbundenheit des Menschen als Leibwesen mit der Kreatur. Die Neuentdeckung menschlicher Verantwortlichkeit für die Natur und die Erfahrung des zutiefst beunruhigten Gewissens angesichts der Verfehlungen an der Natur können nicht durch wohlmeinende Beteuerungen abgegolten werden. Vielmehr muß der Mensch für die verhängnisvollen Auswirkungen seines Handelns einstehen und seine Verantwortung in Zukunft voll und ganz auf sich nehmen.

Der Mensch ist verpflichtet, seine unwandelbare Verwurzelung in der Natur anzunehmen und auszugestalten, statt durch herrschaftliches Gehabe seinen Lebensraum und damit sich selbst zu gefährden. Der Mensch ist gehalten, den Eigenwert seiner Mitgeschöpfe zu achten, nicht durch einen auf totale Nutzung gerichteten Fortschrittsglauben die Natur bloß vordergründig nach ihrem Gebrauchswert zu bemessen. Denn Dinge und Tiere haben ihren Sinn und ihren Wert gerade auch in ihrem bloßen Dasein, ihrer Schönheit und ihrem Reichtum. Der Mensch ist schließlich gehalten, die Welt als Gleichnis Gottes zu verwalten und zu erhalten.

Aus: Verantwortung wahrnehmen für die Schöpfung. Gemeinsame Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz, Köln 1985, 39f.

Das Glaubenger Schuldbekenntnis

Wem die kirchlichen Erklärungen zum ethisch verantwortlichen Umgang mit den Tieren katholischerseits noch nicht weit genug gehen, der wird besonders darüber erstaunt sein, daß die evangelischen AutorInnen des Glaubenger Schuldbekenntnisses unter dem Eindruck von entsprechenden Defiziten innerhalb ihrer eigenen Kirche – trotz Albert Schweitzer – zur katholischen Kirche „aufblicken“ und in der Begründung des „Glaubenger Schuldbekenntnisses“ folgendes schreiben können: „Besonders am Beispiel der ‚Tiersegnungen‘ ist uns aufgefallen, wie schwer sich die evangelische Kirche mit den Tieren tut. Die katholische Kirche hat da weniger Scheu, und wir möchten gerne von ihr in diesem Punkt lernen.“²⁰

¹⁹ Kardinal Josef Höffner, Mit Tieren darf man nicht beliebig experimentieren (ein Interview), in: Weltbild, Heft 8, vom 15. 4. 1983, 38f. Vgl. auch das *Kommissariat der Deutschen Bischofskonferenz* in einer Ausführung zum Verhältnis „Mensch und Tier“ (hier zit. nach A. Grasmüller, in: Du und das Tier, 1/1990, 19): „Es gilt, die Grundverhältnisse der Schöpfungsordnung anzunehmen. Dazu gehört die Übernahme der liebenden Verantwortung für Pflanzen- und Tierwelt; Tiere sind Tiere und nicht bloß Nahrungsmittel, Ausbeutungsobjekt oder Ware.“

²⁰ Die Begründung des Glaubenger Schuldbekenntnisses ist zusammen mit dem Text des Bekenntnisses über die in Anmerkung 2 genannte Adresse zu beziehen.

Für die katholischen Christen ist dies freilich kein Anlaß, sich in die Brust zu werfen. Das im Frühjahr 1988 entstandene Glaubberger Schuldbekenntnis fordert sie nicht weniger heraus; eine Auseinandersetzung mit der knappen theologischen, seelsorglichen, ökumenischen und politischen Begründung – sie wird im folgenden kurz referiert – in Religionsunterricht, Katechese, Predigt, theologischer Jugend- und Erwachsenenbildung stünde katholischen Christen nicht weniger an.

In ihrer *theologischen Begründung* betonen die UnterzeichnerInnen die schöpfungstheologischen Aussagen der Bibel und die Erkenntnis, als Teil der Natur auch mit den Tieren, „unseren geringsten Brüdern und Schwestern“, verbunden zu sein und „ihnen als theologisch denkende und arbeitende Christen eine Umkehr (zu) schulden“.

In ihrer *seelsorgerlichen Begründung* thematisieren sie die Erwartung vieler Menschen an die Kirche, sich in Wort und Tat für die Tiere einzusetzen.

Im Rahmen ihrer *ökumenischen Begründung* unterstreichen sie, daß „oikumenos“ auf den Zusammenhang alles Lebendigen verweise, daß Katholiken und Protestanten hier eine gemeinsame Verantwortung hätten, und wenden sich deshalb „auch an katholische Amtskollegen mit der Bitte, die Sorge für die Tiere zu einem ökumenischen Anliegen zu machen“.

In ihrer *politischen Begründung* betonen sie die moralische Autorität der Kirche in der Gesellschaft und den Grundsatz, daß jede Veränderung und Versöhnung (und also auch ein neuer Umgang mit den Tieren) das Eingeständnis von Schuld voraussetze.

Mittlerweile hat sich in Folge dieses Schuldbekenntnisses und aus dem Kreis der UnterzeichnerInnen ein kirchlicher Tierrechtsverein gegründet (AKUT e. V. – Aktion Kirche und Tiere), der seit Januar 1990 Mitglied im Diakonischen Werk der EKHN (Evangelische Kirche Hessen-Nassau) ist und damit zum Ausdruck bringen kann, daß kirchliche Diakonie auch für Tiere da ist. – Im Kirchenvorstand der evangelischen Kirchengemeinde Glauberg wird gegenwärtig diskutiert, die Anfertigung einer gußeisernen Tafel mit dem Glaubberger Schuldbekenntnis in Auftrag zu geben, sie an der Nordwand der Kirche einzulassen und die Namen der UnterzeichnerInnen von einem ortsansässigen Künstler in ein dafür angefertigtes Buch eintragen zu lassen. Erstaunlich sind darüber hinaus die nationalen und internationalen Kreise, die das Schuldbekenntnis zieht. Dabei kommt es nicht einmal auf eine besonders große Zahl von Unterzeichnerinnen und Unterzeichnern an. Viel entscheidender dürfte auch im Interesse der InitiatorInnen die Auseinandersetzung mit unserem Verhältnis zu den Tieren liegen.

Die Mitwelt der Tiere

Die ethische Sensibilisierung gegen Tierquälerei, wie sie in der katholischen Kirche über den Beichtspiegel versucht wurde (und wird), ist sicher von der Intention bestimmt, dem konkreten Tier kein Leid zuzufügen. Darüber hinaus kommt aber auch ein erzieherischer Aspekt zum

Tragen: Im Umgang mit den Tieren zeichnet sich auch ein entsprechender Umgang mit den Menschen ab.²¹ Tier- und Menschenliebe sind zuinnerst miteinander verbunden, das eine nicht vom anderen zu trennen. Es gibt keine Um-Welt, wie uns auch indianische Weisheit lehrt.²² Das Glauberger Schuldbekenntnis unterstreicht dies einmal mehr. In Ps 8 und Röm 8,19–22 wird dies schon lange gewußt, im Beichtspiegel aktualisiert.²³

In der Gemeindepastoral gibt es ausreichende Gelegenheiten zur Thematisierung unseres Verhaltens gegenüber den Tieren. Der große Kontext ist unser wachsendes ökologisches Bewußtsein, innerhalb des konziliaren Prozesses²⁴ der Aspekt „Bewahrung der Schöpfung“. Äußerer Anlaß könnte der 4. Oktober, der Todestag des heiligen Franz von Assisi, sein, aber auch die vorösterliche Buß- und Fastenzeit. Im Religionsunterricht bietet sich eine eigene Unterrichtsreihe an²⁵, in der Kinderkatechese (Erstkommunion-, Buß- und Beichtvorbereitung, Firmunterricht) eine entsprechende Schwerpunktsetzung, in der theologischen Jugend- und Erwachsenenbildung Vortragsabende bzw. Seminarreihen. Hervorragendes Bilderbuch- und Geschichtenmaterial ermöglicht nicht zuletzt auch den Erzieherinnen im Kindergarten, für den rechten Umgang mit den Tieren zu sensibilisieren: z. B. die Kindergartenzeitschrift „Die Welt des Kindes“. Die verschiedenen Tierschutzvereine stellen häufig Materialien zur Verfügung. Es gibt auch reichlich Literatur zum Thema.²⁶ Das Glauberger Schuldbekenntnis ist ein herausforderndes Arbeitspapier und beispielhaftes Zeugnis eines christlich motivierten Umganges mit Schuld.

²¹ So schon *Thomas von Aquin*; vgl. *H. Steffahn*, *Menschlichkeit beginnt beim Tier. Gefährten und Opfer*, Stuttgart 1987, 108 (zu dieser Veröffentlichung vgl. auch *E. Spiegel*, *Alles, was atmet ...* [Anm. 10] 58–61).

²² Vgl. etwa *D. Först*, *Es gibt keine „Umwelt“*. Was uns ein indianisches Denken ökologisch zu sagen hat – ein Essay, in: *Forum Religion*, 2/1990, 35ff.

²³ In einer Initiative zur Änderung der Präambel und Neufassung des allgemeinen Staatsziels anläßlich der Vereinigung Deutschlands schlug deshalb auch der 1. Vors. des Bundesverbandes der Tierversuchsgegner, *E. von Loeper*, in Zusammenarbeit mit führenden Staatsrechtlern und im Einvernehmen mit dem bekannten Tiersoziologen und Tierethiker *G. Teutsch* vor (vgl. sein Schreiben vom 19. Juli 1990), die Losung der Weltversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ in den Text der Präambel zu integrieren, so daß der Text lauten könnte: „Im Bewußtsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen ... dem Frieden der Welt, der Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung zu dienen ...“.

²⁴ Vgl. dazu Veröffentlichungen und Literaturzusammenstellungen der Arbeitsstelle Friedens- und Konfliktforschung im Fachbereich Katholische Theologie der Universität Münster unter der Leitung von *H.-G. Stobbe* (Pferdegasse 3, 4400 Münster).

²⁵ Vgl. *E. Spiegel*, *Erschöpfte Schöpfung ...* (Anm. 15). Für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe I und II ist vor allem zu nennen: *H. Halbfas*, *Religionsunterricht in der Grundschule*. Lehrhandbuch 2, Düsseldorf 1989, 56–80, 151–195, sowie in dem von *H. Halbfas* herausgegebenen *Religionsbuch für das 2. Schuljahr*, Düsseldorf 1990, 6–9, 15–20.

²⁶ Vgl. *E. Spiegel*, *Erschöpfte Schöpfung ...* (Anm. 15). Empfehlenswert ist die Textsammlung: *G. M. Teutsch* (Hrsg.), *Da Tiere eine Seele haben ... Stimmen aus zwei Jahrtausenden*, Stuttgart 1987.